

SICHERHEITSRELEVANTES VERHALTEN INDIENS

Bernd Basting

Das sicherheitspolitische Verhalten Indiens ist nicht nur von nationaler oder regionaler/südasiensbezogener Bedeutung, sondern generiert Rückwirkungen auf die globale Sicherheitssituation. Denn Delhi hat sich mit den fünf unterirdischen Atomtests in der Wüste Rajasthans (in Pokhran) im Mai 1998 in den exklusiven Club der Atomkräfte gebombt, kurze Zeit später gefolgt von Pakistan, so dass sich in Südasiens nun zwei verfeindete Staaten gegenüberstehen, die bereits mehrere Kriege miteinander ausgefochten haben und jetzt zu neuem Atomkraftstatus gelangt sind. Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass der ehemalige US-Präsident Bill Clinton die südasiatische Weltregion als „gefährlichsten Ort der Welt“ bezeichnet hat.

Die derzeitige Sicherheitspolitik Indiens, die hier beleuchtet werden soll, ist eine Funktion seines militär-/rüstung-/verteidigungspolitischen Verhaltens und seines außen-/außenwirtschaftspolitischen Verhaltens. Beides sei thematisiert, ehe dann die Rolle der südasiatischen Staatengemeinschaft SAARC als potentielles Forum regionaler Sicherheitspolitik hinterfragt und abschließend ein kurzer Blick auf das innensicherheitspolitische Verhalten gewagt wird.

1. Militär-/rüstung-/verteidigungspolitisches Verhalten

Für den Zeitraum der letzten fünf Jahre ist von Seiten Delhis eine Aufrüstungspolitik konstatierbar. Zwar hat sich der Anteil der Verteidigungsausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt zwischen 1996 und 2001 nicht signifikant verändert. In absoluten Zahlen betrachtet kam es zu einer Steigerung von 10,6 Milliarden Dollar (1996) auf 15 Milliarden Dollar (2001). Die militärische Potenz Indiens im konventionellen Bereich, als Folge dieser Rüstungspolitik, lässt sich für 2002 mit folgenden Ziffern quantifizieren: Die indische Armee umfasst in punkto „Truppenstärke“ 1 145 000 Männer (+Frauen); davon gehören an: dem Heer: 980 000, der Luftwaffe: 110 000 und der Marine: 55 000.

In die Betrachtung einbezogen werden müssen die sogenannten „para-militärischen Kräfte“ wie die „Border Patrol Police“, die unter anderem in Kaschmir zur Komplettierung der regulären Einheiten eingesetzt wird, sowie die „Home Guards“, die unlängst in den kommunalistischen Konflikten im Bundesstaat Gujarat zum Einsatz kamen.

Die Außen- und Verteidigungspolitik der BJP-dominierten Vajpayee-Administration intendierte eine Initiierung sogenannter „strategischer Partnerschaften“ mit Großmächten, insbesondere USA und Russland.

Im Jahr 2000 wurde diese Absicht Realität, als nacheinander der amerikanische Präsident Clinton und Russlands Putin in Indiens Kapitale eintrafen und Vertragswerke zur „strategischen Partnerschaft“ unterschrieben.

Clintons Visite vom 21. bis 24. März 2000 mündete in die Deklaration eines „Vision Statement“, in dem ein eindeutiges Bekenntnis zu einer „komplementären Verantwortung für regionale und internationale Sicherheit“ abgegeben wird. Und: Spannungen und Konflikte sollen durch die betroffenen Staaten selbst gelöst werden.

Letzteres ist als eine Konzession Washingtons an Delhis alte Forderung zu verstehen, die Beziehungen Indien-Pakistan, insbesondere den seit Dekaden währenden Konfliktmoment „Kaschmir“, auf bilaterale Verhandlungsforen zu verweisen – ein institutioneller Rahmen, in dem Indien gegenüber dem verhassten Nachbarstaat immer der stärkere sein wird. (Islamabad hingegen verlangt seit langem ein Verhandeln der Kaschmir-Frage in multilateralen Organisationsformen, weil es sich dadurch die Unterstützung Dritter sichern möchte.)

Darüber hinaus wurden Vereinbarungen im Kontext der jüngst erworbenen Nuklearschlagfähigkeit Indiens getroffen:

Gegenseitige Verpflichtung zur Reduktion von Nuklearwaffen, mit dem Ziel einer künftig endgültigen Eliminierung,

Verzicht auf neue Atombombentests,

Ziel der Realisierung einer „Friedenspartnerschaft“, um strategische Stabilität in Asien und darüber hinaus zu erreichen und

Einführung eines „institutionalisierten Dialogs“.

Mit der Akzeptierung des zweiten Punktes – Verzicht auf künftige Atombombentests – hat Delhi faktisch das Atomteststoppabkommen angenommen, obwohl es sich nach wie vor gegen die internationale, insbesondere amerikanische Erwartung sperrt, dem Abkommen formal beizutreten.

Der Besuch Clintons und das „Vision Statement“ markieren eine in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre bereits vorbereitete signifikante qualitative Verbesserung der indisch-amerikanischen Beziehungen.

Washington hat erkannt, dass Delhi ein strategisch-politisch wichtiger Verbündeter in Südasien sein kann und auch ökonomisch betrachtet mit seiner großen kaufkräftigen Mittelschicht – einen wichtigen Markt und Investitionsstandort für US-amerikanische Güter und Wirtschaftsakteure dargestellt.

Wie wohl man derzeit auch Pakistan wieder hofiert, weil man es aktuell in punkto des Afghanistan-Engagements und des Anti-Terrorkampfes als „Freundstaat“ braucht, wird mittel- bis langfristig die Indische Union der wesentlich wichtigere Partner für die USA in der Region sein, und die Bush-Administration wird in dieser Hinsicht die Politik Clintons fortsetzen.

Auch mit Russland – dem traditionellen Freund Delhis – hat man während der Visite Alexander Putins, vom 2. bis 5. Oktober 2000, ein neues Abkommen über „strategische Partnerschaft“ abgeschlossen. Es impliziert ein Bekenntnis zu „einer besonderen Verantwortung zur Zusammenarbeit im Kampf gegen Terrorismus und Separatismus“.

Weiterhin für Indien wie Russland faktisch bedeutsamer ist die Übereinkunft über einen Vertrag zur Lieferung russischer Rüstungsgüter an den großen südasiatischen Staat.

Vorgesehen sind 310 T-90-Kampfpanzer, die zum Teil – wie der Autor sich unlängst vor Ort überzeugen konnte – in Rajasthan, an der Grenze zu Pakistan bereits im Einsatz sind, 140 Suchoi-Su-30-MK1-Bomber (die partiell importiert, zu einem anderen Kontingent in Indien in Lizenz produziert werden), 46 Mig 295-Bomber sowie 4 TK-22-Backfire-Bomber. Vereinbart wurde auch die Übernahme des von Moskau schon ausgemusterten Flugzeugträgers „Admiral Gorschkow“ – Delhi wird sich diese Verstärkung seiner Marinestreitkräfte 650 Millionen Dollar kosten lassen, die es zur Generalüberholung und Rüstungsmodernisierung des Schiffes aufzubringen hat.

Vajpayee und Putin formulierten zudem ebenso ein Memorandum zur „Intensivierung der Kooperation im Bereich Nuklearenergie“ – ein Faktum, das hellhörig macht.

Damit profiliert sich Russland weiter als – neben Israel – für Indien wichtigster Lieferant von Waffen-, Technologie und Rüstungsgütern, was den bereits unter Nehru in den fünfziger Jahren geknüpften alten Bande zu einer neuen Renaissance verhilft.

Die Gegenvisiten Vajpayees in Moskau im November 2001 und George Fernandez – des indischen Verteidigungsministers – im April 2002 bekräftigten die Zukunft der Kooperation, insbesondere in punkto Afghanistan und Terrorismusbekämpfung.

Als Konsequenz der Knüpfung neuer/alter Partnerschaften lässt sich somit konstatieren, dass Delhi beide Mächte als dauerhaften Freund gewinnen will. Mit den USA hat man einen starken neuen Partner, der einem von Nutzen sein kann, sowohl in der Aspiration, in globalen Gremien wie dem Sicherheitsrat (dort mit einem vetofähigen Sitz) Fuß zu fassen, als auch als loyaler Verbündeter in Hinblick auf Pakistan und China (denen gegenüber Indien eine

permanente Bedrohungsperzeption hat), wie auf ökonomischer Ebene (als Lieferant von dringend benötigter Industrie-Technologie sowie von Investitionskapital, um den Weg der „New Economic Policy“ mit dem Ziel, auch ökonomisch ein „Global Player“ zu werden, fortzuführen). Um aber nicht einseitig dependent von einer Großmacht zu werden, revitalisiert man in politisch-/militärpolitischen Bereich die alte Freundschaft mit Moskau und praktiziert somit eine Annäherung an beide Großmächte.

Das seit den späten sechziger Jahren verfolgte militärisch motivierte Atomprogramm Indiens, das 1974 mit ersten Atomtests, im Mai 1998 mit fünf weiteren in der Wüste Rajasthans (Testgebiet Pokhran) realisiert wurde, führte bis heute zu folgender Nuklearwaffen-beziehungsweise Trägersystemausstattung:

Kurzstreckenraketen:

Prithvi („Erde“) 150, ballistische Boden-Boden-Raketen, mit einer Reichweite von 150 km und einer maximalen Nutzlast von 350 kg.

Prithvi 250, mit 250 km Reichweite und 500 kg Nutzlast.

Mittelstreckenraketen:

Agni („Feuer“) I, ballistische Mittelstrecken-Boden-Boden-Rakete, mit 1000 kg Nutzlast und 2000 km Reichweite.

Agni II, mit 2500 km Reichweite.

Indien verfügt also über inzwischen durchaus abschreckungswirksame Träger-Systeme, die Atomwaffenfähig sind.

2. Außen-/außenwirtschaftspolitisches Verhalten

In Indiens Sicherheitsdoktrin ist der Faktor „Wirtschaftspolitik“, „Modernisierung, Entwicklung und Wachstum der indischen Wirtschaft“ als wichtiges Instrument der Sicherheitspolitik impliziert. Deshalb soll hier auch das außen-/außenwirtschaftspolitische Verhalten in den Blick genommen werden.

Bis zum Kollaps der Sowjetunion praktizierte Indien eine Außenpolitik der „prosovjatischen Blockfreiheit“, mit wirtschaftlich und militärtechnologisch pointierter Anlehnung an Moskau. Nach 1991, bis 2000, folgte eine Äquidistanz-Politik, mit ökonomisch starker Orientierung an den Westen, da man westliche Technologie und Investitionspotential zur Modernisierung der alten „Mixed Economy“-Strukturen, zur Deregulierung und Reprivatisierung der Wirtschaft benötigte. Heute, sucht man strategische Partnerschaften mit großen Staaten wie USA, Russland und China zu verwirklichen, mit ökonomischer Ausrichtung weiterhin gen Westen, militärtechnologisch und rüstungspolitisch indes nach Russland.

Mit China intendiert man jüngst eine deutliche Ausweitung der Kooperation auf der wirtschaftlichen Ebene. Der Besuch Li Pengs 2001 in Indien, vor allem aber die Visite des chinesischen Ministerpräsidenten Zhu Rongjis vom 13. bis 18. Januar 2002 brachten in dieser Hinsicht ein beidseitiges Interesse zum Ausdruck.

Das sino-indische Handelsvolumen soll rasch von 3 Milliarden US-Dollar auf 10 Milliarden gesteigert werden. Man will künftig vor allem in den Bereichen Informationstechnologie, Telekommunikation, Wissenschaft und Technologie allgemein sowie im Erziehungs- und Ausbildungswesen stärker zusammenarbeiten. Im informationstechnologischen Sektor produziert China hauptsächlich „Hardware“, Indien dagegen „Software“; hier beabsichtigt man, sich zusammen zu tun und Synergieeffekte zu erzeugen. Die Eröffnung einer Niederlassung des indischen Unternehmens „Infosys“ in Shanghai setzt hier schon ein charakteristisches Zeichen. Auch eröffnete man ab 28. März 2002 eine direkte Flugverbindung zwischen Peking und Delhi.

Eine solch enge wirtschaftliche Interaktion zwischen den beiden großen Staaten Asiens ist durchaus von regionaler, sogar globaler, sicherheitspolitischer Relevanz, da dadurch potentiell die noch bestehenden Probleme im bilateralen indisch-chinesischen Verhältnis moderiert werden könnten, wie zum Beispiel ungeklärte Grenzfragen an der „Line of Actual Control“

oder die von Delhi mit großem Argwohn betrachtete waffentechnologische Unterstützung Pakistans durch Peking.

Darüber hinaus verfolgt die Indische Union ein Großmachtstreben in Südasien/Asien. Mittelfristig avisiert man sowohl politisch wie wirtschaftlich die Rolle eines „Global Player“ an, mit Verweis auf die flächenmäßige Größe des Landes, seine enorme Bevölkerungszahl von über 1 Milliarde Menschen (im Jahr 2025 wird Indien die bevölkerungsreichste Nation auf unserem Planeten sein), seine wachsende wirtschaftliche Potenz sowie nicht zuletzt seinen Nuklearmachtstatus.

3. SAARC als potentielles Forum regionaler Sicherheitspolitik

Die südasiatische Staatengemeinschaft SAARC („South Asian Association for Regional Cooperation“) hat sich seit ihrer Gründung 1985 leider nicht als geeignetes Medium zur Moderierung oder gar Lösung regionaler Konflikte gezeigt. Zwar fördert man auf verschiedenen Ebenen die Kommunikation zwischen den sieben Mitgliedsstaaten und versucht die wirtschaftliche Integration und Kooperation voranzubringen; doch verstand man sich nie wirklich als ein sicherheitspolitisches Forum, wie schon die SAARC-Charta, Artikel 102, zum Ausdruck bringt: „Bilaterale und strittige Themen sollen von den Beratungen ausgeschlossen werden“.

An diesen Passus haben sich insbesondere Delhi, aber auch Pakistan, immer gehalten und weigern sich bis heute konsequent, die ungelöste Kaschmir-Frage, auf SAARC-Gipfeltreffen zu verhandeln. Regionale Sicherheitspolitik steht im Gegensatz zum südostasiatischen Pendant „ASEAN“ nicht auf der Agenda.

Damit beraubt man sich eines potentiell geeigneten Instrumentes zum Konfliktmanagement in der südasiatischen Weltregion, die seit 1998 nuklearisiert ist.

4. Innensicherheitspolitisches Verhalten

Das innen-sicherheitspolitische Agieren Delhis, in Gestalt der Zentralregierung, bewegt sich in den innerpolitischen Konfliktmomenten Kaschmir, Kommunalismus, Sezessionsbestrebungen einzelner Bundesstaaten (wie potentiell Kaschmir, Punjab, Assam, Tamil Nadu u.a.) und mit Gewalt ausgetragener Kasten-Konflikte. Im (gewaltbereiten) Konfliktmanagement kommen dabei Militär und Para-Militärs (in Kaschmir) massiv zum Einsatz sowie die Implementierung von innersicherheitsrelevanten Gesetzen. Zuletzt wurde das „PROTO“- Prevention of Terrorism Ordinance verabschiedet und bereits vielfach vollzogen, eine Art Notstandsgesetz, das es dem Staat erlaubt, ohne Gerichtsverfahren tatverdächtige Unruhestifter für 30 Tage zu arretieren.

Die jüngsten kommunalistischen Ereignisse im nordwestindischen Bundesstaat Gujarat, bei denen über 50 Hindu-Pilger von muslimischen Fundamentalisten ermordet und über 800 Muslime in anschließenden Progromen von Hindu-Fanatikern, vor allem in Ahmedabad, getötet wurden, riefen wieder plastisch in Erinnerung, wie prekär die Sicherheitssituation in Staat und Gesellschaft Indiens sein kann und wie sehr ein erfolgreiches innersicherheitspolitisches Konfliktmanagement erforderlich ist, um Bürgerkriege und den Zerfall der Indischen Union zu verhindern.

Dr. Bernd Basting, geboren 1961,

Studium der Politikwissenschaft und Germanistik an der Universität Trier.

1988 bis 1992 Wissenschaftlicher Projektassistent am „Programm für Fernöstliche Studien“ zu Trier. Forschungsaufenthalte in Süd- und Südostasien. 1991 Promotion,

1992 bis 1993 journalistisches Aufbaustudium in Bonn und Köln (u.a. bei Deutsche Welle). Seit 1994 Mitarbeiter des Südasienbüros und der Redaktion der Fachzeitschrift SÜDASIEN, mittlerweile Vorstandsmitglied und Redakteur.

1997–98 Koordinator des ASIENHAUS in Essen.

Seit 1996 Landeskunde-Tutor für Indien und Myanmar/Burma bei der „DSE-Zentralstelle für Auslandskunde“ in Bad Honnef; Studienreiseleiter für Dr. Tigges Studienreisen in Indien, Sri Lanka, Thailand und Usbekistan.

Zahlreiche Veröffentlichungen, insbesondere zu Indien und Thailand. Lebt als entwicklungspolitischer Fachjournalist und Referent (Südasien/Südostasien) in Bonn.